

Preis: Täglich 7 Hgr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.

Anz. in die. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung.

Anfrage: 13,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Hgr. bei unentgeltlicher Beförderung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 Hgr. Einzelne Nummern 1 Hgr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespalteten Zeile: 1 Hgr. Unter „Eingelant“ die Zeile 2 Hgr.

Druck und Eigenthum der Verleger: Kiepsch & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 8. Mai.

Der Stadtrath macht bekannt, daß wegen der auf den 18. d. M. anberaumten Enthüllung des Nationaldenkmals des hochseligen Königs Friedrich August Maj. die Einstellung des an diesem Tage abzuhaltenden Wochenmarktvorlesers auf dem Alt- und Neumarkt und die Verlegung des ersteren auf den nächstkünftigen Werktag, den 19. d. M., beschlossen worden ist.

Der Präsident des Appellationsgerichts zu Dresden, Herr Dr. Robert Schneider, ist zum Staats- und Justizminister ernannt worden. An den gestern aus seinem Amte tretenden Herrn Staatsminister von Behr hat Se. Majestät der König ein Schreiben gerichtet, in welchem Hochdieselbe auspricht, wie schmerzlich ihm die Trennung von einem Manne werde, der nicht nur durch Berufstreue und Geschäftstüchtigkeit Sr. Majestät vollstes Vertrauen besaß, sondern auch durch die Uebereinstimmung der Gesinnungen und Gefühle Seinem Herzen so nahe stand.

Die Einquartierungsbehörde macht bekannt, daß nach Anmeldeung des Militärgouvernements in diesen Tagen ca. 4000 Mann Infanterie und Pioniere in Dresden auf einige Tage verquartiert werden sollen.

Die in der Sonntagsnummer dieser Blätter enthaltene Bemerkung über die verchiedenartige Ausfüllung der in den hiesigen öffentlichen Promenaden-Anlagen befindlichen Säulenanordnungen, welche die Worte enthalten: „Diese Anlagen werden dem Schutze des Publikums empfohlen. Der Rath etc.“ veranlaßt uns, darauf aufmerksam zu machen, daß in Wirklichkeit die Empfehlung der Behörde dahin auszulegen ist, daß das Publikum als Aufsichtsorgane über die betreffenden Anlagen anzusehen sei, um dieselben vor den Beschädigungen einzelner Plünderer und Zerstörer zu wahren, da an dem Orte, wo sich gerade die Beaufsichtigung der Anlagen bringend notwendig macht, in den seltensten Fällen ein obrigkeitlich wachsameres Auge offen zu sein scheint.

Am Sonntag Nachmittag bewegte sich von der großen Ziegelgasse aus, ein großer Trauerzug nach dem Trinitatiskirchhofe. Es waren die irdischen Ueberreste des ältesten Rassenmitgliedes der Zimmerinnung, des früheren Zimmerpolier des Militärbau-Amtes zu Neustadt, Herrn Hübler. Den Zug eröffneten 2 Zimmerleute mit Lederschürzen und blauen Winkelleisen, hinter welchen auf einem Kissen die den Entschlafenen von Sr. Majestät dem Könige beim 50jährigen Dienstjubiläum ertheilte goldne Medaille getragen wurde, begleitet von den Rassendeputirten mit Palmenzweigen. Hinter dem Sarge gingen die Herren Zimmermeister, diesen folgte eine Abtheilung Zimmerleute mit Winkelleisen, hinter welchen ein langer Zug Leidtragender.

Der neuesten Nummer des „Correspondenzblattes der Dienstmann-Institute“ entnehmen wir die Mittheilung, daß die

diesjährige Generalversammlung der Mitglieder der „Erfreue Compagnie“ am 13. und 14. Juni in Würzburg abgehalten werden soll. Der Verband deutscher Dienstmann-Institute zählt jetzt 108 Mitglieder, die es sich zur Aufgabe machen, das Dienstmannwesen nach dem Princip fester Lohnzahlung dem allgemeinen Interesse entsprechend aufrecht zu erhalten und zu heben. Anerkannterwerth ist die Ausdauer und Zähigkeit, mit welcher der Verband dem vielerorts eingerissenen Unwesen entgegentritt. Auch die vorliegende Nummer des „Corr.-Bl.“ enthält wieder einen begünstigten Artikel, in welchem es unter Anderem heißt: „Wir scheuen weder eine Concurrenz, noch sind wir gesonnen, ihr entgegen zu treten. Wir wissen recht wohl, daß Concurrenz die große Triebfeder im gesammten Geschäftsverkehr ist, und daß das wahrhaft Gute durch sie niemals unterdrückt, vielmehr nur gefördert werden kann. Es ist uns daher auch noch nie eingefallen, eine aufrichtige, anständige Concurrenz als unsere Sache gefährdend anzusehen; unser Kampf gilt also ihr nicht und hat ihr nie gegolten und soll ihr niemals gelten; — wir kämpfen nur gegen die unleugbare Anarchie, gegen die thatsächliche Corruption im Dienstmannwesen. Sagen wir nicht ausdrücklich (in dem letzten Verbands-Journal): „als ebenso berechtigt erkennen wir auch jede Arbeitsleistung unter einer unserer Instituten ähnlichen Form an“? — wir gestehen also der Concurrenz ihre vollkommene Berechtigung zu. Wir sagen aber auch weiter: „nur wollen wir kein Proletariat in hunder Mäße und Jade, kein uniformirtes Bummlerthum u. s. w. und diesem wird unser Kampf gelten, so lange wir selbst nicht darin untergehen.“ Es mag nicht unerwähnt bleiben, daß gerade die jetzige Zeit, welche eine Menge arbeitsloser Leute dem Zufalle preisgibt und sie in großer Zahl dem Dienstmannfache zutreibt, dazu angethan ist, den Werth der Institute schätzen zu lernen, welche ihre Angestellten durch feste Lohnzahlung vor Mangel und Entbehrung schützen. Möge die Unterstützung des Publikums nicht fehlen!

Seit gestern ist viel militärische Bewegung in unserer Stadt; die sämmtlichen Urlaubsmannschaften hoben am Sonntag Ordre zum Eintreffen erhalten und werden nach geschener Completirung unsere Stadt verlassen; nur die Brigade Kronprinz soll in Dresden bleiben; ebenso sind die Pferdeeinläufe ausgeschrieben.

Die Kriegesgerüchte und die damit im Zusammenhange stehenden niedrigen Course aller, selbst der bestfundirtesten Papiere, haben in den letzten Tagen in dem größeren Publikum ein Mißtrauen und eine Entmuthigung hervorgerufen, welches, so ernst auch die Lage sein mag, als übertrieben angesehen werden muß. Erstreckt sich doch dasselbe so weit, daß man sich beeilt, sich der in den Händen habenden Banknoten selbst mit Verlust zu entledigen. In dieser Beziehung sollte man etwas vorsichtig sein. Die beiden in Sachsen concessionsirten Banken zu Leipzig und Dresden sind so fundirt und durch ihre Statuten zur Bereithaltung der nöthigen Deckungsmittel in so bestimmte Grenzen verwiesen, daß es geradezu unbegreiflich erscheint, ihre Noten mit Verlusten bei Zahlungen auszugeben. Beide Banken lösen sie auf Verlangen sofort gegen Silber ein, und diese Thatsache mag Jedem zur Beruhigung dienen, welcher Vorräthe davon aufbewahrt. Viel gerechtfertigter ist das Mißtrauen gegen solche Noten, welche in Sachsen keine Auswechslungsfähigkeit besitzen. Die nicht unerheblichen Verluste, welche in diesem Augenblicke bei dem Verkauf derselben getragen werden müssen, mögen darauf hinweisen, wie nöthig es ist, sie überhaupt aus dem Lande zu verbannen, da dieselben, selbst bei den normalsten Zeitverhältnissen, ein Object der Agiotage bilden. Sinegen ist es ungerechtfertigt, den Credit der Noten der sächsischen Banken zu erschüttern, da sie ihren Verpflichtungen jederzeit nachzukommen vermögen. Durch zu großes Zurückströmen in ihre Kassen aber müssen sie solche zurückhalten, wodurch sich in kurzer Zeit ein höchst verderblicher Mangel an Circulationsmitteln kundgeben wird, da das vorhandene Metall bei Weitem dem heutigen Verkehr nicht entspricht. Daburch aber, daß ihnen die Mittel für ihre Operationen genommen werden, werden sie genöthigt sein, diese selbst auf ein beschränktes Maß zurück zu führen, wodurch schließlich Handel und Gewerbe das Meiste zu leiden haben werden. Nie ist es notwendiger, die Ruhe und Besonnenheit zu wahren, als in ersten Situationen; möge man nicht durch loslöse Ueberstürzung die Bewirrung unnöthig steigern und sich und Anderen daburch die bittersten Verluste bereiten.

In Königstein kam gestern Vormittag eine Abtheilung Infanterie vom Leibregiment an, um der Festungsgarnison bei Abräumung des Quirfelens helfend beizustehen. Die Leute waren selbmäsig ausgerüstet.

Die jetzige politische Aufregtheit bringt auch eine außerordentlich gesteigerte Benutzung des Telegraphen für Staatsdepeschen mit sich. So kommt es jetzt auch häufig des Nachts vor, daß sowohl der König als der Staatsminister v. Beust durch den Eingang wichtiger Staatsdepeschen aus dem Schlafe

geweckt werden. Heute erörtert man die Lage leidenschaftlos als vorgefem; man weist den von einer furchtamen Seele hie und da ausgesprochenen Gedanken, daß es für die Regierung besser sei, sie kröche zu Kreuze, jurid; die sächsische Antwort und der Bundestagsantrag hat gar Manchen ermutigt. Was die von den Leipziguern erlassene Adresse anlangt, so finden viele hiezu eine Bestimmung, welche Kaiser Maximilian so ausdrückte: „Wenn ein Kaufmann einen Pfefferfaß verliert, so soll man das ganze Reich aufmahnen.“

Während des Druckes unseres Blattes wird uns von der Redaction des Dr. Journ. mitgetheilt, daß gestern (Montag) gegen Abend in Berlin ein elegant geleiteter Unbekannter auf den Ministerpräsidenten von Bismarck aus einem Revolver mehrere Schüsse abgefeuert hat, glücklicher Weise ohne ihn zu verwunden.

Die jetzige Aufregung macht auch einige Personen bedenklich wegen der sächsischen Cassenbillets. Es ist daher wohl nicht überflüssig, auf die ansehnliche Anzahl von Millionen Silberthalern, die auf unserer Festung Königstein liegen, und auf das verfassungsmäßig festgestellte Betriebscapital der Staatssassen von neunzehn Millionen Thalern aufmerksam zu machen. So lange die Sachsen Sachsen — das Königreich — zu erhalten bestrebt sind, kann kein Mensch etwas einbüßen.

Auf einem Neubau auf der Leipziger Straße waren zwei Arbeiter damit beschäftigt, einen Fensterbogen herauszuschlagen. Dabei stürzte das darüber befindliche Gewölbe herunter und beschädigte einen der Arbeiter so erheblich, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Am vergangenen Sonnabend erkrankte ein zwei Jahre altes Mädchen in einem eingesenkten Wasserfaß, das im Garten von „Kleinhamburg“ steht. Das Kind muß kopfüber in das Faß gestürzt sein, sonst wäre es wohl nicht ertrunken, da das Wasser darin nur 10 Zoll hoch gestanden hat.

Gestern Nachmittag wurde auf der Nordstraße des Brunstein zu dem Gebäude gelegt, worin fortan die deutsche Bekleidungs-Akademie ihren Sitz haben soll. Es hatten sich zu dieser Feier an dreißig Mitglieder aus dem Verein eingefunden, denen Einsicht in die ausgelegten Baupläne offenstand, welche von dem Architekt und Maurermeister Herrn Gärtner angefertigt worden waren, welcher gemeinschaftlich mit dem Herrn Zimmermeister Gäbler den Bau leiten wird. Im Beisein der Genannten und der Arbeiter trat der Herr Director Gustav Adolf Müller an den Grundstein und verübete, wie jetzt der langersehnte Moment gekommen, wo es vergönnt sei, dem Beginne eines Baues beizuwohnen, der bis in die entferntesten Zeiten ein Denkmal genossenschaftlichen Gemeinnes und gewerblichen Vornortstrebens sein werde. Er erörterte weiter: wie ein intelligenter Theil einer großen gewerblichen Fachgenossenschaft dies beschloßen und hochherzig die Mittel dazu beigetragen habe. Es sei ihnen nicht um pecuniären Gewinn zu thun, sondern um eine Bildungsstätte für jüngere Gewerbsgenossen, eine Hochschule für deren specielle Fachwissenschaft und Kunstfertigkeit zu gründen. Der Redner erörterte weiter, wie jetzt das Gewerbe sich als gleichberechtigten Factor im Haushalt und Organismus des Staates fühle. Um dies auszuführen, habe sich der Handwerker die erforderliche Bildung anzueignen, vorzüglich der Schneider, und so lege man den Grundstein zur ersten gewerblichen Akademie. Man hörte in dem weiteren Verlauf der Rede, daß die deutsche Bekleidungs-Akademie in diesem Hause später ihr Archiv, ihre Bibliothek, ihr Museum und ihre Rodensammlung haben werde. Er empfahl den Bau und das fernere Bestehen dem Schutz des Himmels und nachdem die Versammlung diese Bitte in einem stillen Gebet ausgesprochen, erfolgten von Seiten des Herrn Director Müller die üblichen drei Hammerschläge unter dem Ausruf: „Das walte Gott, Vater, Sohn, und heiliger Geist!“ — Gemäß der Contractbedingungen die mit dem Maurer- und Zimmermeister abgeschlossen, vernahmen die Umstehenden, daß das Parterre bis zum 10. Juni, die erste Etage am 14. Juli fertig, das Obere des Hauptdaches am 2. August und die Eindeckung am 1. September d. J. beginnen müsse. Die Uebergabe des Gebäudes müsse am 15. November erfolgen. Als dies geschähen und mehrere der Fachgenossen noch die drei Hammerschläge wiederholt, dankte Herr Maurermeister Gärtner für das ihm geschenkte Vertrauen und ermahnte die Arbeiter zu Fleiß und Ausdauer bei dem Bau. Die Versammelten verfügten sich hierauf zum Genuß eines Imbisses in den Park, der die Villa des Herrn Müller begrenzt und die Arbeiter erfreuten sich einer reichen Bierpende.

Deffentl. Gerichtsverhandlung vom 7. Mai. Der Angeklagte ist der Schneidermeister Johann Georg Gottlieb Schiefner aus Sommersdorf. Es handelt sich um Unterschla-